

Die Geschichte vom Patron der Ministranten

Mit letzter Sicherheit kann über den heiligen Tarcisius nichts gesagt werden. Es heißt, er sei ein junger Mann gewesen, der im 3. Jahrhundert in Rom lebte. Dort gehörte er zur kleinen Schar der verfolgten Christen.

Diese mussten sich heimlich treffen und feierten ihre Gottesdienste in den unterirdischen Gräbern vor der Stadt, den Katakomben. Die Legende lautet folgendermaßen:

Wir schreiben das Jahr 64 nach Christus. In einer Nische der Katakombe an der Via Appia außerhalb der Stadt Rom gibt der Priester Festus seiner Gemeinde den Segen.

Er ist der Gemeindevorsteher der römischen Christengemeinde. Die Christen haben zusammen Abendmahl gefeiert. Sie haben zusammen das Brot gebrochen zum Andenken an Jesus.

Die Christen haben Angst. Vor ein paar Wochen hat der grausame Kaiser Nero einen Teil der Stadt Roms anzünden lassen. Und jetzt lässt er das Gerücht verbreiten, die Christen hätten das Feuer gelegt. Wer sein Freund sein wolle, solle alle Christen anzeigen, die er kenne.

Schon viele Christen sind deshalb in den Gefängnissen von Rom eingesperrt.

Priester Festus ruft nun ein paar der größeren Buben zum Abendmahls-Tisch. Einer von ihnen heißt Tarcisius. Er ist zwölf Jahre alt. Vater Festus kennt die Familie von Tarcisius gut. Er weiß, dass Tarcisius ein gutes Herz hat, auch wenn sein Strubbelkopf voller Streiche ist.

Festus schaut ihn jetzt an und sagt: „Hier, Tarcisius, nimm den kleinen Krug und das Tuchbündel mit dem gebrochenen Brot. Trag es sorgfältig unter deinem Umhang. Du weißt ja, es ist das heilige Brot. Geh heute Abend zur kleinen dritten Strasse durch den Circus Maximus. Das ist von hier aus der nächste Weg. Im ersten Haus der Strasse warten Ursula und Linus auf dich. Übergib Linus das heilige Brot und den Wein. Die Alten und Kranken warten schon lange darauf. Mögen sie dadurch gestärkt werden.

Richte auch Grüsse und Segenswünsche von mir und von uns allen aus. Du kannst bei Mutter Ursula zu Abend essen.

Später bring das leere Krüglein und das Tuch zurück. So, nun geh im Frieden Christi!“

Tarcisius freut sich. Es ist nicht das erste Mal, dass er Jesus als stärkendes Brot zu den Kranken bringen darf. Er nimmt den kleinen Krug und das Tuchbündelchen an sich und macht sich mutig auf den Weg.

In der Arena Circus Maximus herrscht noch viel Betrieb. Drei gleichaltrige Buben rufen Tarcisius zu: „Komm, wir brauchen einen vierten, sonst können wir nicht würfeln.“

Tarcisius kennt zwei davon. Er hat schon oft mit ihnen gespielt. „ein anderes Mal gerne. Jetzt muss ich weiter. Ich werde erwartet“, erwidert Tarcisius. Aulus, einer der drei, kommt auf Tarcisius zu und sagt: „Du, sei doch kein Spielverderber. Die warten doch...“ Tarcisius aber bleibt nicht stehen. Er sagt kurz, aber bestimmt: „Heute nicht, Kameraden. Ich wünsche euch einen schönen Abend.“

Wütend ruft ihm Alanus zu „Du bist ein Feigling, Tarcisius! Und überhaupt, was trägst du eigentlich unter deinem Umhang? Das muss etwas Kostbares sein, dass du es so eilig hast. Wir wollen es sehen.“

„Ich trage Brot und Wein mit mir!“ erklärt Tarcisius. „Nun lasst mich gehen.“ Wütend reißen die drei dem Tarcisius den Umhang von den Schultern. Das Tonkrüglein mit dem Wein zerbricht am Boden. Tarcisius will wenigstens das heilige Brot beschützen. Ganz fest umklammert der Bub das Tuchbeutelchen in seiner Hand. Die drei andern lachen höhnisch. Sie rufen: „Wir wollen dir zeigen, was passiert, wenn einer so feige ist wie du.“ Sie schlagen Tarcisius und werfen ihn mit Steinen. Plötzlich liegt Tarcisius am Boden und blutet stark. Er rührt sich nicht mehr... Da rennen die drei Kameraden voller Panik davon. Sie lassen den Schwerverletzten einfach liegen. Spät in dieser Nacht findet der Priester Festus den Buben. Er hat ihn gesucht. Tarcisius ist tot. In seiner Hand hält er immer noch den kleinen Tuchbeutel mit dem heiligen Brot. Festus ist traurig und froh zugleich. Ein paar Tage später bekommt der kleine große Tarcisius ein Nischengrab in den Katakomben. Priester Festus betet:

„Herr Jesus, wir bitten dich, gib uns allen den Mut und die Kraft, wie Tarcisius sie hatte. Dann brauchen wir uns auch vor den Soldaten des Kaiser Nero nicht mehr zu fürchten.“